



Friedberg, den 3. August 2020

Abzock-Verein schürt Ängste und sammelt Spenden! - Wetterauer Landwirte wirtschaften gewässerschonend



Mit Verwunderung nahmen die Landwirte aus der Region Butzbach, Münzenberg und Rosbach zwei Artikel in der Wetterauer Zeitung sowie der Butzbacher Zeitung zur Kenntnis, wonach es in der Region hohe Nitratwerte im Grundwasser gäbe.

Denn die amtlichen Grundwasserkontrollen zeigen, dass das Grund- und Rohwasser im Raum Butzbach, Gambach und Rosbach eine hervorragende Qualität mit niedrigen Nitratgehalten aufweist (siehe Karte des HLNUG). Dies ist auch nicht verwunderlich, denn seit vielen Jahren praktizieren die Landwirte in Hessen und auch im Wetteraukreis in ihren Anbaumethoden die „gewässerschonende Bewirtschaftung“, um eine einwandfreie Grundwasserqualität zu erhalten. Unterstützt werden sie dabei von qualifizierten Beratern z. B. des Maschinenrings (Grundwasserberatung/Wasserrahmenrichtlinie) oder vom Ingenieurbüro Schnittstelle Boden (Dr. Matthias Peter).

Die beiden fast gleichlautenden Artikel nahm der Regionalbauernverband Wetterau/Frankfurt e.V. zum Anlass, auf dem Lindenhof von Familie Winter in Butzbach-Niederweisel ein Treffen der örtlichen Mitglieder zu organisieren und sich die Lage vor Ort genau anzuschauen. Die Vorsitzende Andrea Rahn-Farr hatte den aktuellen Nitratbericht 2020 des BMU sowie die offiziellen Nitrat-Messergebnisse der Brunnen der Umgebung dabei.

/2



-2-

Die anfängliche Verwunderung schlug schnell in Empörung um, als sich die Bauern mit der Herkunft der Meldung zur „hohen Nitratbelastung“ auseinandersetzten: Denn lanciert hat diese Meldung ein privater Verein, der sich „VSR Gewässerschutz e. V.“ nennt und dessen Vorstand aus den Eheleuten Gülzow besteht, die alleinige Vertretungsberechtigte sind. Dieser Verein zieht durch die Lande und bietet z. B. Gartenbesitzern an, deren Gartenbrunnen auf den Nitratgehalt hin zu beproben. Für schlappe 40 € können die Bürger Wasserproben am sog. „Labormobil“ abgeben und z. B. den Nitratgehalt oder auch die bakterielle Belastung ihrer Wasserprobe erfahren. Eigentlich für Gartenbrunnenbesitzer eine sinnvolle Sache, wenn sie z. B. einen Pool mit dem Wasser befüllen wollen.

Nicht geeignet ist jedoch die Verwendung der Gartenwasser-Analysen für einem Rundumschlag gegen die heimische Landwirtschaft: Die gemessenen hohen Werte für Nitrat kommen höchstwahrscheinlich NICHT aus dem landwirtschaftlichen Umfeld, sondern z. B. bei den flachen Gartenbrunnen in Siedlungsgebieten aus undichten Kanälen und Klärgruben. Dies hat natürlich Auswirkungen auf das obere Grundwasser.

Problematisch kann auch eine überhöhte Düngung im Kleingarten selbst sein – was nicht selten vorkommt, denn es ist nicht leicht, die korrekte Düngung der Pflanzen im Nutzgarten oder des Rasens zu berechnen. Es gibt dahingehend kaum Unterstützung für die privaten Gartenbesitzer.

Die ortskundigen Landwirte brachten noch einen weiteren Punkt im Hinblick auf die sehr hohen gemessenen Nitratwerte des VSR z. B. in Hoch-Weisel ins Spiel: Diese Brunnen beziehen ihr Wasser vom Hausberg, der komplett bewaldet ist oder besser gesagt war – denn der Baumbestand ist durch das 3. Dürrejahr in Folge stark in Mitleidenschaft gezogen. Jan Winter dazu: „30 % der Bäume mussten bereits aufgrund der Schäden gefällt werden, weitere 40 % sind abgestorben oder kurz davor. Hier findet eine starke Mineralisierung im Boden statt, die Bäume nehmen keine Nährstoffe mehr auf, sondern setzen diese beim Absterben/Verfaulen frei. Letztlich landet der Stickstoff dann als Nitrat im Grundwasser.“ (siehe Fotos)





REGIONALBAUERNVERBAND WETTERAU-FRANKFURT A.M. E.V.

-3-

Von alledem ist aber keine Rede in der PM des VSR – sondern als Schuldiger wird die Landwirtschaft, die EU-Agrarpolitik oder die „Agrarindustrie“ benannt. Diese Schlussfolgerung des „VSR Gewässerschutz“ ist nicht korrekt, aber vermutlich genau kalkuliert und beabsichtigt. Denn mit der Verunsicherung der Bürger lassen sich für den Verein gute Geschäfte machen und Spenden generieren.

Über die unqualifizierten und pauschalen Vorwürfe ist auch Familie Winter entsetzt. Der Betrieb bewirtschaftet 200 ha und baut darauf Zuckerrüben, Gerste, Weizen und Mais an. Außerdem werden im neuen Tierwohlstall Strohschweine gemästet und direkt vermarktet. Andrea Rahn-Farr führt aus: „Die Landwirte sind im Hinblick auf die Ermittlung des korrekten Düngebedarfs geschult und werden von der Beratung dabei unterstützt, vor jeder Düngung den Bedarf der Pflanzen auf dem Feld zu erkennen und zu berechnen“.

Juniorchef Jan Winter erledigt selbst die Düngeplanung und führt auch die Düngemaßnahmen durch. Als weitere Maßnahmen zur gewässerschonenden Landwirtschaft werden sämtliche freien Flächen im Herbst mit einer Zwischenfruchtmischung angesät. „Wir säen im Herbst 90 ha als Zwischenfrüchte aus. Diese Pflanzen nehmen beim Wachsen den restlichen Stickstoff aus dem Boden auf und konservieren ihn bis zum nächsten Frühjahr, wenn die nächste Hauptkultur ausgesät wird und den Stickstoff zum Wachsen braucht“, erklärt Landwirt Jan Winter dazu.

Kreislandwirt Michael Schneller engagiert sich selbst als Leitbetrieb der Wasserrahmenrichtlinie im Wetteraukreis. Er sieht durch solche einseitige Berichte die gute Zusammenarbeit in Gefahr: „Die seit vielen Jahren von Landwirten in der Wetterau umgesetzten Maßnahmen die Düngung, um den Gewässerschutz zu optimieren, werden durch solche unqualifizierten Pressemitteilungen und pauschale Schuldzuweisungen an die Landwirtschaft mit Füßen getreten.“

Für den Wetteraukreis ist der Betrieb von Jan und Bernd Winter aufgrund seiner Tierhaltung schon fast eine Ausnahme – denn die Tierhaltung ist hier seit Jahrzehnten auf dem Rückzug. Nur noch 0,37 Großvieheinheiten/ha werden hier gehalten weit und damit weniger als die Hälfte des bundesdeutschen Durchschnitts (0,80 GV/ha). Der Mist der Schweine ist deshalb ein wertvoller Dünger für die Ackerflächen der Winters. Ein Überschuss an Nährstoffen aus organischen Düngern wie Mist, Gülle oder Hühnerkot liegt hier in der Region bei weitem nicht vor. Die Landwirte müssen im Gegenteil noch Mineralischen Dünger oder aber Kompost (auch für Ökobetriebe) zukaufen. Hier liegt auch der größte Hebel für die Grundwasserqualität und den Nitratgehalt: Eine Überdüngung der Flächen mit Stickstoff oder Phosphor muss unbedingt vermieden werden. Bundesweit konnte der Stickstoff-Bilanzsaldo von 1990 bis 2017 von 105 auf 72 kg N/ha gesenkt werden. In Hessen lag er 2017 bei 54 kg N/ha, eine weitere Absenkung wird angestrebt. Probleme bereiteten den Landwirten und Beratern in den



REGIONALBAUERNVERBAND WETTERAU-FRANKFURT A.M. E.V.

-4-

letzten beiden Jahren die Dürre – denn der Wassermangel ließ die Ackerpflanzen nicht wie erwartet wachsen, wodurch sie weniger Stickstoffbedarf hatten. Hier ist der Zwischenfruchtanbau besonders wichtig, um eine Auswaschung des Stickstoffs zu verhindern.

Gemeinsam arbeiten Landwirte und Berater daran, die Stickstoffbilanzen weiter zu verbessern und das Grundwasser im guten Zustand zu erhalten – denn das ist das Interesse aller, der Bauern, der Berater und der Bürger!

Quellenangaben:

Nitratbericht der Bundesregierung <https://www.bmu.de/meldung/nitratbericht-2020>

Karten des HLNUG

<https://www.hlnug.de/themen/wasser/grundwasser/grundwasserbeschaffenheit/nitratgehalte-im-grund-und-rohwasser>